
Marek ANDRZEJEWSKI*

Die Presse in der Freien Stadt Danzig

Obwohl die Geschichte der Freien Stadt Danzigs seit den achtziger Jahren sehr eingehend erforscht wurde, fehlen in vielen Bereichen leider noch immer wissenschaftliche Studien. Das betrifft auch die Geschichte der „Danziger Presse“. Ihr heutiger Forschungsstand erlaubt noch keine Synthese zu den in der Mottlaustadt erscheinenden deutschen Periodika¹. Diese Frage bleibt weiterhin ein Desideratum und erst die Aufarbeitung der wichtigeren Danziger Zeitungstitel in Form von einzelnen Aufsätzen werden es ermöglichen, diese Forschungsergebnisse in eine in hohem Maße nötige Untersuchung zur Geschichte des Zeitungswesens in Danzig einfließen zu lassen. Zwar ist 1979 das Buch von Andrzej Romanow² über die polnische Presse erschienen, aber über die Zeitungen der Danziger Deutschen, die eine weit größere Bedeutung hatte, wissen wir verhältnismäßig wenig³. Die kurzen Abhandlungen sowie der Abriss der Geschichte der „Danziger Presse“ sind weit davon entfernt, das Ganze

* Prof. Dr. Marek ANDRZEJEWSKI, Universität Danzig

¹ Siehe: Prasa gdańska na przestrzeni wieków. Pod redakcją Marka Andrzejewskiego, Gdańsk 1999.

² A. Romanow, Prasa polska w Wolnym Mieście Gdańsku (1920-1939), Gdańsk 1979.

³ M. Andrzejewski, Wstęp, in: Prasa gdańska w Wolnym Mieście Gdańsku (1920-1939), S. 9-11.

umfassend zu erörtern. Es fehlt an einer umfassenden Bearbeitung zur Geschichte der deutschen Presse in Danzig zwischen den Weltkriegen, was übrigens eine sehr zeitraubende Aufgabe ist. Nur am Rande sei bemerkt, dass der Mangel an deutschen Arbeiten über die Presse in der Freien Stadt Danzig leider nichts Ungewöhnliches in der Ostmitteleuropaforschung ist.

Das Danziger Pressewesen weist lange und in seiner Breite unterschiedliche Tradition auf. Schon ab 1618 trat die Hansestadt als selbständiger Zeitungsort in Erscheinung. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden in Deutschland günstige technische, ökonomische und politische Bedingungen für das Entstehen und die Entwicklung einer Massenpresse. Die nächsten Jahrzehnte brachten zwar in Danzig neue verlegerische Initiativen und die Presselandschaft wuchs in Danzig stark an, aber ein Teil dieser Neugründungen kam über den Status von Kleinzeitungen nicht hinaus. Erst als 1894 die „Danziger Neueste Nachrichten“ gegründet wurde, kann man in der Stadt vom eigentlichen Aufschwung der Tagespresse reden. Um die Jahrhundertwende galt sie mit der Auflage von 50.000 bis 70.000 und später sogar bis 100.000 Exemplaren als die einflussreichste Tageszeitung in Westpreußen. Das war im großen Maß das Verdienst von Gustav Fuchs (1857-1929), der vorher mit Württemberg verbunden war. Der Gründer der „Danziger Neueste Nachrichten“ wurde bald einer der bedeutendsten Persönlichkeiten unter den Danziger Presseleuten und

hatte bis zu seinem Tode im Jahre 1929 größten Einfluss auf die Gestalt der Zeitung ⁴.

Mit den „Danziger Neueste Nachrichten“ bekam die Presse in der alten Hansestadt ein neues Gesicht. Die Zeitung, die in den ersten sechs Wochen ihres Bestehens unter der Danziger Bevölkerung kostenlos verteilt wurde, hatte Erfolg. Ein derartiges Blatt war in der damaligen Zeit in Danzig überraschend und bald konkurrenzlos. Die „Danziger Neueste Nachrichten“ waren in der Stille als der Generalanzeiger redigiert. Gustav Fuchs, „der begeisterte Verehrer Bismarcks“ huldigte den nationalliberalen Anschauungen und legte Gewicht auf „die Bewahrung der Autorität des Staates“⁵.

Die Novemberrevolution 1918 verlief in Danzig unblutig, was nicht zuletzt mit der ungewissen Zugehörigkeit der Stadt in Verbindung stand. Gleichzeitig wurden alle Zensurbestimmungen der Kriegszeit auch für die Danziger Presse aufgehoben, weil gerade in dem Kampf für die Demokratie das gedruckte Wort unentbehrlich ist. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs war der Danziger Pressemarkt relativ stabil und hatte regionalen Charakter. Nach 1918 war Danzig nicht mehr eine durchschnittliche Stadt im Deutschen Reich, sondern gewann an politischer Bedeutung. Auch die wirtschaftlichen Probleme in der Nachkriegszeit spielten in der Entwicklung der Presse eine gewisse Rolle. Zur Stabilisierung der Presseverhältnisse hatte erst die

⁴ M. Andrzejewski, Szcik największej gazety w Wolnym Mieście Gdańsku-„Danziger Neueste Nachrichten“, „Gdańskie Zeszyty Humanistyczne“, 1980, Nr. 25, S.79-88.

Bekämpfung der großen Inflation beigetragen und die Einführung einer eigenen Währung, des Danziger Guldens, anstelle der Deutschen Mark. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass, was für das Zeitungswesen der Zeit zwischen den Weltkriegen in Deutschland im Allgemeinen gilt, auch für die „Danziger Presse“ dieser Zeit kennzeichnend ist. Die in Danzig erschienene Presse unterlag ähnlich wie in Deutschland dem liberalen Pressegesetz vom 7. Mai 1874 mit Abänderungen.

Nach der Gründung der Freien Stadt Danzig wurden durch Verfügung vom 3. März 1921 die Geschäfte des städtischen „Presseamtes“ im Laufe der nächsten Woche durch die neugegründete „Pressestelle des Senats“ übernommen. Um die Wende 1925/26 traten wesentliche Veränderungen im Status der Pressestelle ein. Durch Verfügung vom 10. November 1925 wurde sie direkt als selbständige Stelle dem Senatspräsidenten Heinrich Sahm unterstellt. Am 9. Februar 1928 wurden die Werbeangelegenheiten von der Pressestelle abgespalten, und im November desselben Jahres wurde Lubianski zum „Direktor der staatlichen Werbestelle“ berufen. Auf diese Weise gab es nunmehr den Leiter der Pressestelle, Richard Wagner, und den Direktor der Werbestelle, Lubianski. Im Januar 1930 wurde Wagner zum Danziger Archiv überwiesen, und die Leitung der Pressestelle führte vorläufig Lubianski⁶.

Die Danziger Presselandschaft der Zwischenkriegszeit war durch eine starke Kontinuität geprägt und ohne die dreihundertjährige Entwicklung

⁵ „Danziger Neueste Nachrichten“, 15/16 IX 1934, Nr. 216.

der Presse in der Mottlaustadt ist das Phänomen des Zeitungsmarktes in der Freien Stadt nicht zu verstehen. Danzig war in der Zwischenkriegszeit eine zeitungreiche Stadt und für den Pressemarkt in der Freien Stadt war eine große Titelzahl charakteristisch. Es ist keine Übertreibung, wenn die Zahl der dort herausgegebenen Tagesblätter, Wochenzeitungen und Monatszeitschriften als in die Hunderte gehend bezeichnet wird. In Danzig erschienen fast alle Presseorgane der hier einflussreichen politischen Parteien sowie auch ernsthafte kulturelle und wissenschaftliche Zeitschriften. Es wurden diverse neue Zeitschriften gegründet, die allerdings selten länger als ein paar Jahre Bestand hatten. So z. B. gab seit 1928 der Verband der Laubenkolonisten der Freien Stadt Danzig sein Presseorgan der „Danziger Kleingärtner“ heraus.

Die Arbeit von Richard Wagner⁷ umfasst wegen des Jahres seiner Ausgabe, d. h. 1928, nicht alle Danziger Presstitel. Die Mehrzahl von ihnen könnte man aber als Randerscheinung bezeichnen, denn ihr Leserkreis war klein und sie erschienen meistens nicht lange. Dass die Danziger Presselandschaft sehr mannigfaltig war, zeigt die Tatsache, dass dort neben deutschen, polnischen, jüdischen und russischen Zeitungen sogar die kroatische Presse herausgegeben wurde. Außer einigen polnischen Zeitungen, erschien seit 1891 in Danzig ein Blatt in polnischer Sprache, die „Gazeta Gdanska“. Aber als Monatsschrift war ihr Einflusskreis jedoch sehr gering. Allgemein genommen kann man

⁶ M. Andrzejewski, Działalność Pressestelle Gdańskiego Senatu od października 1936 r. do 31 sierpnia 1939 r. Materiały, „Dzieje Najnowsze”, 1984, Nr.3-4, S. 213-222.

⁷ R. Wagner, Die Entwicklung der Danziger Presse seit 1919, Danzig 1928.

sagen, dass wir in der Freien Stadt Danzig, vor allem bis 1933, ein Aufblühen des Pressewesens beobachten können⁸.

Das Danziger Zeitungswesen war naturgemäß gekennzeichnet durch die auflagenstärksten Blätter. Die Auflage dieser bedeutendsten Tageszeitungen lag bei je 10.000 bis 50.000 Exemplaren: „Danziger Neueste Nachrichten“ in der Zeit zwischen den Weltkriegen hatte eine Auflage von 35.000 bis 50.000⁹. Das Blatt war eine Art Visitenkarte des deutschen Danzig und betonte „die Notwendigkeit der Revision des Versailler Vertrages“¹⁰.

Wie schon oben erwähnt wurde, ist es den „Danziger Neuesten Nachrichten“ schon in den ersten Jahren ihres Bestehens gelungen, sich zu der am meisten gelesenen Zeitung Danzigs zu entwickeln, zu einem Blatt, das in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wurde. Die „Danziger Neueste Nachrichten“ wollten eine Zeitung sowohl für die Stadt als auch für die Landbevölkerung sein. Mit einer Start-Auflage von 22.000 Exemplaren wurde das Blatt die größte Danziger Tageszeitung. Die meisten Danziger Blätter waren zu schwach, um mit diesem Riesen mithalten zu können. Wenn z. B. 1927 die fünf größten Danziger Tageszeitungen zusammen 186.251 Anzeigen veröffentlichten, entfallen auf die Zeitung von Gustav Fuchs allein 118.654 Anzeigen. Davon

⁸ Ibidem.

⁹ Handbuch der deutschen Tagespresse, Leipzig 1944, S. 28.

¹⁰ M. Andrzejewski, Opposition und Widerstand in Danzig 1933 bis 1939, Bonn 1994, S. 26.

entfielen auf Familien 33.993, Stellenmarkt 21.589, Vermietungen 24.631 und Grundstücksmarkt 9.043 Anzeigen¹¹.

Die „Danziger Neueste Nachrichten“ waren ein großes Zeitungsunternehmen, und ihre Zahl der Angestellten und Kolporteure betrug im Jahre 1924 etwa 343 Personen und zehn Jahre später 411 Personen. Im Gebiet der Freien Stadt Danzig, Polen und Deutschland hatte die Zeitung im Jahre 1927 152 Filialen und Abholstellen. Außerdem wurde das Blatt täglich an ca. 1.500 Postorte versandt. In der Mitte der zwanziger Jahre hatten die „Danziger Neueste Nachrichten“ ihre ständigen Korrespondenten in neun Städten¹².

Die „Danziger Neueste Nachrichten“ informierten in einem breiten Spektrum ebenso ausführlich und kompetent über Danziger Innen- und Außenpolitik, über Wirtschaft, Erziehung, Wissenschaft, Literatur, bildende Künste und Musik sowie über das Leben der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen der Freien Stadt Danzig. Die Zeitung enthielt zum Teil neben den unterhaltenden Beiträgen auch lokale Nachrichten¹³.

Unter den Danziger Presseverlegern spielte Gustav Fuchs die größte Rolle. Er war Vorstandsmitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und führte den Vorsitz im Verein Westpreußischer Zeitungsverleger.

¹¹ M. Andrzejewski, Prasa gdańskich Niemców w latach 1919-1932, in: Prasa gdańska na przestrzeni wieków, S. 70-73, 90.

¹² „Danziger Neueste Nachrichten“, 15/16 IX 1934, Nr. 216.

¹³ M. Andrzejewski, Szkic największej gazety w Wolnym Mieście Gdańsku- „Danziger Neueste Nachrichten“, „Gdańskie Zeszyty Humanistyczne“, 1980, Nr. 25, S.79-88.

1921 übernahm er das gleiche Amt in dem neu entstandenen Verein der Zeitungsverleger in der Freien Stadt Danzig. Gustav Fuchs hatte aber keineswegs das Monopol in seiner Zeitung. Unter den Journalisten der „Danziger Neueste Nachrichten“ finden wir auch andere Persönlichkeiten. Es soll hier nur der Name Fritz Jaenicke erwähnen, der Schöpfer der volkstümlichen Figur „Poguttke“ war. „Jaenickes Art entsprach trotz mancher Polemik, durchaus dem „Nec temere, nec timide des Danziger Wappenspruchs“¹⁴.

Eine bedeutende Rolle spielte in den zwanziger Jahren auf dem Danziger Pressemarkt auch die „Danziger Zeitung“, obwohl sich ihr Einfluss auf die öffentliche Meinung in der Mottlaustadt systematisch verringerte. Die „Danziger Zeitung“ zeichnete sich durch einen sehr ausführlichen Wirtschaftsteil aus. Grossen Raum nahmen auch kulturelle Nachrichten, Theater- und Buchbesprechungen ein. Das Blatt hielt es demokratisch und pflegte besonders den lokalen Teil. Um die „Danziger Zeitung“ lesenswert zu machen, legte man in den zwanziger Jahren mehr Wert auf die Beilagen; seit 1921 erschien z. B. zweimal wöchentlich die Beilage „Schiffahrt“.

In den zwanziger Jahren erlebte die „Danziger Zeitung“ eine tiefe Krise und ihr ursprünglich voller wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Teil ist erschöpft. Das Blatt hatte schon sein „Goldenes Zeitalter“ hinter sich und zog derzeit noch in großem Maße Nutzen aus seiner früheren Position. Seit dem 1. Oktober 1922 erschien die „Danziger Zeitung“

¹⁴ H. B. Meyer, Fritz Jaenicke. Zu seinem 70. Geburtstag und 10. Todestag, „Westpreussen Jahrbuch“, 1955, S. 153.

siebenmal wöchentlich - früher wurde das Blatt oft zweimal täglich herausgegeben. Im Gegensatz zu allen anderen Danziger Tagesblättern erschien die „Danziger Zeitung“ am Morgen. Anfang 1930 stellte die „Danziger Zeitung“ ihr Erscheinen ein. Die früheren Geldspritzen hatten nichts geholfen. Der Leserkreis wurde immer kleiner, die Annoncen schrumpften zusammen und die Kosten stiegen. Das Blatt hätte eigentlich in den zwanziger Jahren saniert sein sollen, aber es wurden keine ernsthaften Schritte in diese Richtung unternommen.

Die Zeitung der Zentrumspartei befasste sich außer der für die meisten Danziger Blätter typischen Problematik mit der Propagierung der christlichen Weltanschauung. Eine wichtige Stellung innerhalb des Zeitungswesens von Danzig hatte das mit der katholischen Partei verbundene „Danziger Volksblatt“, das früher den Titel „Westpreußisches Volksblatt“ trug. Nach dem Ersten Weltkrieg sank die Auflage des „Danziger Volksblattes“ von 20.000 im Jahre 1918 auf 8.000 drei Jahre später, was teilweise mit der Herabsetzung der Abonnenten in Pommerellen in Verbindung stand. Im Jahre 1925 änderte das Blatt den Namen in „Danziger Landeszeitung“ und seit Dezember 1934 wurde sie unter dem neuen Titel „Danziger Volkszeitung“ herausgegeben¹⁵. Als die Nationalsozialisten 1933 in Danzig mit der

¹⁵ „Aus einem Provinzblatt, das - wie Albert Posack schreibt - in der Hauptsache inhaltlich bis dahin aus dem Reiche gespeist war, musste ein selbständiges, ein führendes Blatt in unserem kleinen Staatswesen und in der Deutschtumspolitik des Ostens werden. Eine besondere Aufgabe wurde den Danziger Zeitungen der Kampf um und für unser deutsches Danzig. Es kann gesagt werden, dass sich unsere Zeitung all diesen veränderten Verhältnissen nicht nur gut angepasst, sie auch gemeistert hat. „Die Danziger Landeszeitung“ hat es verstanden, sich ihren Platz an der Sonne zu

Umsetzung ihrer pressepolitischen Vorstellungen begannen, konnte die dortige Zentrumspresse bereits auf eine sechzigjährige Tradition zurückblicken¹⁶. Leider erschienen die katholischen Tageszeitungen in Danzig nur noch einige Jahre.

Auch in Danzig standen die Deutschnationalen nicht nur der Freien Stadt, sondern auch der Weimarer Republik in kritischer Distanz gegenüber. Für die „Danziger Allgemeine Zeitung“ war die Orientierung an der Vergangenheit charakteristisch: An überkommenen staatsphilosophischen Vorstellungen und an monarchischen Verhältnissen. Das Presseorgan der Deutschnationalen Volkspartei war verhältnismäßig stark im Landgebiet verbreitet. Das Blatt erreichte nicht mehr als 4.000 bis 6.000 Exemplare. Ähnlich wie die ganze deutsche Danziger Presse vertrat die Zeitung den Standpunkt, dass die deutschen Einflüsse dort erhalten werden müssen.

In Danzig entwickelte sich relativ spät ein sozialdemokratisches Zeitungswesen und erst im Jahre 1910 wurde in Danzig die Zeitung „Volkswacht“ eingeführt¹⁷. Seit Ende 1919 wurde das Presseorgan der Danziger Sozialdemokratie unter dem Titel „Danziger Volksstimme“ schon als Tageszeitung weitergeführt. Das Blatt hatte in den 16 Jahren

erkämpfen und ihn zu behaupten. Sie nahm bis Anfang 1933 eine geachtete Stellung ein auch bei jenen, die nicht auf unserem konfessionellen und parteipolitischen Standpunkt standen“ (Aus der Geschichte der katholischen Presse in Danzig, „Heimatbrief der Danziger Katholiken“, 15. August 1963, S. 27).

¹⁶ „Germania“, 4.IV 1933, Nr. 94.

¹⁷ Siehe: M. Andrzejewski, Organ gdańskiej socjaldemokracji „Volkswacht“, „Rocznik Gdanski“, 1980, Bd. XL, H.2.

seines Bestehens zwei Chefredakteure: Ernst Loops und Fritz Weber. Beide spielten eine bedeutende Rolle im Kampf gegen die Versuche des NS-Regimes, die freie Meinungsäußerung zu unterdrücken. Beide haben dafür einen hohen Preis bezahlt: Loops wurde zum Krüppel und Weber ist in einem Konzentrationslager ums Leben gekommen¹⁸.

Das allgemeine Erscheinungsbild der Presse der Danziger Sozialdemokratie änderte sich nach 1918. Unter dem Konkurrenzdruck der bürgerlichen Zeitungen sah sich die SPD gezwungen, nicht ausschließlich politische Informationen zu vermitteln, sondern brachte auch Beiträge zur Unterhaltung. In der „Danziger Volksstimme“ besaß die SPD in der Freien Stadt „ein vielgelesenes Organ“¹⁹. Die zweitgrößte Tageszeitung in Danzig (12.000 bis 15.000 Exemplare und in den Jahren 1935-1936 sogar bis 40.000 Exemplare) „war kein typisches Provinzblatt, und auf ihre Artikel berief sich oft die ausländische Presse. Das Organ der Danziger Sozialdemokratie war proportional zu seinem potentiellen Leserkreis in der Freien Stadt das auflagenstärkste SPD-Blatt im deutschen Sprachraum“²⁰.

In ihrem Werben um die Danziger Arbeiterschaft besaß die Sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ in der kommunistischen Presse eine gewisse Konkurrenz. Seit 1922 waren die „Danziger Arbeiterzeitung“ und in den Jahren 1926-1931 „Die Freiheit“ die

¹⁸ Siehe: M. Andrzejewski, *Opposition und Widerstand in Danzig 1933 bis 1939*, Bonn 1994.

¹⁹ R. Wagner, *op. cit.*, S.9.

²⁰ M. Andrzejewski, *Opposition und Widerstand in Danzig 1933 bis 1939*, S. 27.

Sprachorgane der Kommunistischen Partei der Freien Stadt Danzig. Ihre Generallinie entsprach der Politik der deutschen KPD und für die Presse der Danziger Kommunisten galt die Sowjetunion als Vorbild für die zukünftige Entwicklung der gesellschaftlichen Beziehungen in der Freien Stadt Danzig. Finanziert wurde die kommunistische Presse teilweise aus sowjetischen Mitteln. Die Rolle des Vermittlers spielte hier der sowjetische Generalkonsul in der Freien Stadt, Ignatz Kalina²¹.

Zum Gebiet der Freien Stadt Danzig gehörten auch die Stadt Zoppot und drei Landkreise. Die meisten dort erscheinenden Zeitungen waren politisch farblos und stereotyp redigiert. Sie konzentrierten sich auf den Lokalteil und unterschieden sich nicht viel von typischen Vorort- und Lokalblättern. Alle drei Kreisverwaltungen hatten ihre Publikationsorgane, die zu Anfang der zwanziger Jahre einen neuen Namen bekamen. Als Lokalpresse muss man teilweise das in Oliva herausgegebene Tagesblatt berücksichtigen, weil Oliva erst 1926 in die Stadt Danzig eingemeindet wurde. Die „Olivaer Zeitung“ gab von 1921-1923 zwei Kopfblätter, der „Prauster Anzeiger“ und „Danziger Kreiszeitung“ heraus. Die Auflage der Lokalblätter war sehr gering, von einigen Hundert bis zu einigen Tausend Exemplaren. Die größte Auflage von ihnen hatte die von Erich Cutsche redigierte „Zoppoter Zeitung“-anfangs der dreißiger Jahre von 4.000 bis 5.000 Exemplaren. Es muss jedoch mit allem Nachdruck betont werden, dass der Schwerpunkt des Zeitungswesens in der Stadt Danzig lag.

²¹ M. Andrzejewski, Prasa komunistyczna w Wolnym Mieście Gdańsku, „Z Pola Walki“, 1985, Nr2.

Ein Teil der Auflage der größten Danziger Zeitungen wurde abonniert. Zum Teil lebten sie von der Werbung, obgleich Inserate nur einen geringeren Einfluss auf die finanzielle Lage der Zeitungen hatten, als es heute der Fall ist. Nach dem Mai 1933 mussten die Oppositionszeitungen mit weniger Annoncen auskommen als früher. Äußerlich sahen sich die Danziger Tageszeitungen recht ähnlich. Allmählich wurde die Druckqualität allgemein verbessert, das Schriftbild sauberer. Die wichtigste Änderung im Erscheinungsbild der Zwischenkriegsblätter stellte die Photographie dar. Gegen Ende der zwanziger Jahre wurde es technisch möglich, Bilder auf den Zeitungsseiten zu reproduzieren.

Die redaktionellen Verhältnisse sind für die Danziger Blätter nicht immer durchsichtig. Die Mehrzahl der Kommentare und Leitartikel in den größten Danziger Zeitungen ist nicht mit dem Namen des Autors versehen, was den Schluss erlaubt, dass die Zeitungen sich mit dem Inhalt identifizierten. Es soll hier hinzugefügt sein, dass die Journalisten der deutschsprachigen Presse in der Freien Stadt Danzig zum „Verband der Danziger Presse“ gehörten, der eine Berufsorganisation war.

Eine der dominierenden Thematiken der Danziger Tageszeitungen war die Politik des Deutschen Reiches, sowohl die äußere als auch die innere. Alle wichtigeren Ereignisse aus dem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands wurden durch die Danziger Blätter aufgezeigt, was vor allem darauf zurückzuführen war, dass sie ihr Deutschtum betonen wollten. Die Schaffung und Erhaltung der Beilagen war stark konjunkturabhängig. Gleichzeitig war aber auch damals die Pflege der heimischen Tradition für die meisten Danziger Zeitungen und

Zeitschriften zur „moralischen Pflicht“ geworden. Die Sportberichterstattung wurde in den Danziger Blättern erheblich ausgebaut, weil diese Problematik in der Bevölkerung an Bedeutung gewann.

Die Gebäude der größten Danziger Zeitungen befanden sich in der Stadtmitte: Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ in der Breitgasse oder wie im Falle der „Danziger Volksstimme“, deren Haus ganz in der Nähe vom Stadtzentrum lag. Diese Gebäude hatten für die Zeitungsleser eine gewisse „Anziehungskraft“. Sie waren für dieselben ein Treffpunkt und ein „Diskussionsklub“ im Freien. Hier wartete man oft auf die wichtigsten Informationen, wie zum Beispiel auf die Ergebnisse der Reichstagswahlen. Hier gab es manchmal Streitigkeiten zwischen den politischen Gegnern, die, wie z. B. am 14. September 1930, handgreifliche Formen annahmen.

In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre wuchs dem Imperium der Presse erhebliche Konkurrenz durch ein anderes Medium, das Radio. Dieses ist in der Nachrichtenübermittlung schneller als die Zeitung. 1929 gab es in der Freien Stadt Danzig 16.000 registrierte Radioapparate und 1939 schon fast 37.000. Gleichwohl kann man behaupten, dass der Rundfunk damals in der Freien Stadt Danzig die Macht der Presse kaum anzutasten vermochte, sie jedoch ergänzte²². Der Rundfunk der Freien Stadt kann nicht mit heutigen Maßstäben gemessen werden, und die

²² M. Andrzejewski, Rozgłośnia radiowa w Wolnym Mieście Gdańsku, „Studia i Materiały do Dziejów Wielkopolski i Pomorza”, 1987, Bd.16, H.2.

Presse hat wohl ihr Monopol, aber keineswegs ihre Machtstellung eingebüßt.

Das Europa von Versailles und die Gestalt der deutsch-polnischen Grenze hat schon gleich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges heftige Kritiker in der Danziger Presse gehabt. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgten die einflussreichsten Danziger Blätter die politischen Absichten der polnischen Regierungskreise bezüglich der Freien Stadt Danzig. Es war Polen nur selten gelungen, die Presse der Danziger Deutschen zu beeinflussen und dazu zu bewegen, dass in der Mottlaustadt der polnische Standpunkt zu der Danziger Problematik erörtert wurde. Alle polnischen Versuche, Einfluss auf die deutschen Presseleute auszuüben, endeten gewöhnlich mit scharfen Protesten seitens der im Reich und in Danzig erscheinenden Presse.

In den Jahren 1923-1931 hat die polnische Seite auf dem Danziger Gebiet die Wochenzeitung „Baltische Presse“ herausgegeben, die vor allem an die Wirtschaftskreise in der Freien Stadt, im Deutschen Reich und in den baltischen Staaten adressiert war. In Danzig selbst wurde diese Wochenzeitung wenig gelesen und es scheint, dass die Rolle der „Baltischen Presse“ für die Gewinnung der Danziger Deutschen und Bürger der Drittstaaten für die polnischen Argumente in Warschau überschätzt wurde²³.

In der neuen geopolitischen Situation hat sich die Einwirkung der in Danzig herausgegebenen Presse nicht nur auf das Territorium der Freien

²³ A. Romanow, op.cit., S.136-143.

Stadt beschränkt. Wegen ihrer Verkehrsverbindungen und besonders wegen der Lesegewohnheiten fand die Danziger Presse auch in der Woiwodschaft Pommerellen Abnehmer. Eine genauere Zahl der nach Polen geschickten Exemplare der Danziger Zeitungen ist schwer zu ermitteln, zumal die Kolportage teilweise geheim war. Man kann jedoch sagen, dass die einmalige Zufuhr von Blättern aus Danzig nach der benachbarten Woiwodschaft Pommerellen 10.000 bis 15.000 Exemplare betrug. Es scheint zugleich, dass die Verbreitung der Danziger Presse in Polen eine langsame, aber ständige Abnahme zeigte. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges übte die Danziger Presse jedoch einen ziemlich großen Einfluss auf die deutsche Minderheit in Polen aus. Die polnischen Behörden unternahmen auch Versuche, die selten und nicht entschlossen waren, durch Vertriebsverbot den Ton der Danziger Presse zu beeinflussen.

Hinsichtlich der Einwirkung der Danziger Presse auf die in Polen wohnende deutsche Minderheit sei hinzuzufügen, dass die Zeitungen häufig eine besondere Motivation für sie besaßen. Unter den Danziger Zeitungen war in Polen vor allem die „Danziger Neueste Nachrichten“ besonders populär. Außerdem wurden in der Woiwodschaft Pommerellen die „Danziger Zeitung“, die „Danziger Volksstimme“, die „Danziger Allgemeine Zeitung“ und die „Danziger Landeszeitung“ viel gelesen. Hervorzuheben ist die geschickte Organisation und Kolportage der Danziger Presse auf polnischem Territorium. Meistens besaßen die in der

Freien Stadt erscheinenden Zeitungen in den größeren Städten der Woiwodschaft Pommerellens ihre eigenen Agenten²⁴.

Die nach 1918 veränderte politische Situation hatte zur Folge, dass es in Danzig gelungen war, die Monatsschrift „Ostdeutsche Monatshefte“ zu gründen. Ihr Hauptzweck war, die deutsche Kultur in der Freien Stadt Danzig sowie auf dem Gebiet des ehemaligen Westpreußen zu festigen. Trotz dieser politischen Tendenz wurde die Zeitschrift attraktiv redigiert und auf einem ziemlich hohen Niveau gehalten. Das Profil der „Ostdeutsche Monatshefte“ umfasste Geschichte, Geographie und Wirtschaft West- und Ostpreußens mit besonderer Berücksichtigung Danzigs²⁵.

Es soll noch erwähnt sein, dass in Danzig, vor allem in den zwanziger Jahren, viele Kongresse, Tagungen und Konferenzen stattfanden, und oft bezeichnete man Danzig als Kongressstadt. Auch fanden hier internationale Pressekonferenzen statt, auf denen die deutschen Journalisten eine große Rolle spielten. Vom 22. bis 24. Juli 1927 war z. B. Danzig Ort der deutsch-nordischen Pressekonferenz, an der auch Gäste aus Skandinavien teilgenommen hatten. Im Mittelpunkt dieser und ähnlicher Pressekonferenzen stand die Danziger Problematik.

²⁴ Siehe: T. Kowalak, *Zagraniczna prasa niemiecka w województwie pomorskim 1920-1923*, „Rocznik Historii Czasopiśmiennictwa Polskiego”, 1967, Nr. 4, S. 200-221.

²⁵ A. Dudzińska „Ostdeutsche Monatshefte“- miesięcznik kultury i sztuki w Wolnym Mieście Gdańsku, in: *Prasa gdańska na przestrzeni wieków*, S. 170-179.

Die Danziger Nationalsozialisten hatten bis Herbst 1930 keine eigene Zeitung und waren auf das Sprachrohr der deutschen NSDAP „Völkischer Beobachter“ angewiesen. Erst die Ankunft Albert Forsters am 24. Oktober 1930 in Danzig wirkte bestimmend auf die Entwicklung der dortigen „braunen Presse“. Schon eine Woche später erschien in der alten Hansestadt die erste NS-Zeitung. Das Wochenblatt der „Danziger Beobachter“ war aber nur ein vorübergehendes Presseorgan der dortigen Nationalsozialisten. Ab Februar 1931 trat an seine Stelle „Der Vorposten“. Die neue Wochenzeitung wurde reichhaltiger als ihre Vorläufer und brachte viele Sonderausgaben heraus²⁶.

Nach der Machtübernahme durch die NSDAP in Danzig wurde das NS-Presseorgan am 1. Juni 1933 in ein Tagesblatt umgewandelt. Ab dieser Zeit bis Ende Januar 1941 hieß es „Der Danziger Vorposten“ und dann „Danziger Vorposten“. Die Zeitung war das einzige amtliche Presseorgan der NSDAP, das außerhalb des „Dritten Reiches“ als solches erschien. Gleichzeitig war das Blatt kein offizielles Organ des Senats der Freien Stadt Danzig. „Der Danziger Vorposten“ wurde administrativ forciert und von den deutschen Nationalsozialisten finanziell unterstützt²⁷. Nach halboffiziellen Angaben sollte die Auflage „Der Danziger Vorposten“

²⁶ Bundesarchiv Koblenz, Hauptarchiv der NSDAP NS 26/vorl 994; T. Cieślak, Na marginesie dziejów „Danziger Vorposten”, „Komunikaty Instytutu Bałtyckiego”, 1972, H. 16.

²⁷ Am 29. April 1937 notierte Joseph Goebbels: „Winkler hilft nach Forster-Danzig mit Druckmaschinen. Das tut da oben sehr gut. Die Danziger können sich allein nicht mehr weiterhelfen” (Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Herausgegeben von Elke Fröhlich Teil I. Bd. 4, München 2000, S.115).

1937 ca. 25.000 Exemplare betragen²⁸, was aber in Zweifel gezogen werden sollte.

Die Pressefreiheit war für die Erhaltung der Demokratie in der Freien Stadt Danzig von fundamentaler Bedeutung, denn am Grad der Pressefreiheit wurde in Danzig überhaupt der Grad der Freiheit seiner Bürger gemessen. Die Nationalsozialisten wussten natürlich, dass sich die Opposition mit der Pressefreiheit alle anderen Grundrechte nach und nach erkämpfen könnte. Deshalb strebten sie kräftig nach der Gleichschaltung des Danziger Pressemarktes.

Unter den oppositionellen Blättern erlangte die „Danziger Volksstimme“ in den Jahren 1933 bis 1936 ein großes Prestige in den demokratischen Kreisen in Westeuropa und Polen durch ihre kompromisslose Haltung der Nazi-Bewegung gegenüber. Es begann die große Blütezeit für die „Danziger Volksstimme“; obgleich das Blatt damals oft verboten wurde. Viele neue Leser stießen in jener Zeit zu dem Organ der Danziger SPD, das zweifellos das wichtigste Sprachrohr der ganzen Opposition war. Die „Danziger Volksstimme“ hatte für den Leser der Zeitung fast die ganze Tageschronik des NS-Regimes in der Freien Stadt Danzig geschrieben, von der Stunde der Machtübernahme bis zum Ende des Erscheinens des sozialdemokratischen Blattes im Jahre 1936 und zugleich ein Bild von der Wirklichkeit Danzigs vermittelt.

²⁸ Handbuch der Weltpresse, Leipzig und Frankfurt a.M. 1937, S.144-145; Handbuch der deutschen Tagespresse, Leipzig und Frankfurt a.M. 1937, S. 287.

Mit Verbot und Verfolgungen brachten die Nationalsozialisten seit 1936/37 die Oppositionspresse ganz zum Schweigen. Selbst die Fachzeitschriften dienten nicht nur ihren eigentlichen Zwecken, sondern auch der NS-Propaganda. Der „kleine Mann“ in Danzig sollte nur das erfahren, was ihm die braune Presse und Rundfunk dosiert zu wissen erlaubte. Einige oppositionelle Journalisten dagegen fuhren ins Exil: Richard Teclav schon 1933 nach Brünn und dann nach London und Erich Brost 1936 zuerst nach Warschau und drei Jahre später nach Stockholm, Helsinki, Uppsala und London²⁹.

Auch nach der Machtübernahme blieben die „Danziger Neueste Nachrichten“ in der Mottlaustadt das einflussreichste Blatt mit überregionaler Geltung. Hitlers Erfolge veränderte anfangs 1933 die Frontstellung des Blattes der Danziger NSDAP gegenüber³⁰. Die Zeitung schrieb allmählich immer positiver über den Nationalsozialismus, und vor den Volkstagswahlen am 28. Mai 1933 war sie nicht imstande, ihre politische Sympathie zu verhehlen. Dies war der unmittelbare Anlass ihres Verbotes durch das noch nicht „braune“ Polizeipräsidium in Danzig. In der Ausgabe vom 19. Mai 1933 brachten die „Danziger Neueste Nachrichten“ einen Aufruf von Hermann Rauschnig an das

²⁹ Siehe: M. Andrzejewski, H. Rinklake, „Man muß doch informiert sein um leben zu können“. Erich Brost Danziger Redakteur, Mann des Widerstandes, Verleger und Chefredakteur der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“, Bonn 1997.

³⁰ „Die Danziger Neueste Nachrichten“ sind ein sogenanntes parteiloses Blatt. Sie treiben immer diejenige Politik, die die populärste ist. So haben sie seiner Zeit die Nationalsozialistische Bewegung sehr stark bekämpft, sind dann aber natürlich sehr rechtzeitig ins andere Lager gegangen und heute in

Bauerntum, und deswegen wurde das größte Danziger Blatt unverzüglich für einen Monat verboten.

Obwohl der vierzigste Jahrestag des Bestehens der „Danziger Neuesten Nachrichten“ feierlich begonnen wurde, konnte das Blatt nicht seinen fünfzigsten Jahrestag feiern, weil seit 1. September 1944 die Zeitung ihr Erscheinen einstellen musste. In den letzten Monaten des Krieges gab es in Danzig nur eine Tageszeitung, den „Danziger Vorposten“, der auch im Jahre 1945, um das letzte Kriegsjahr zu nennen, seinen früheren Charakter nicht verloren hat. Er war vor allem ein NS-Propagandablatt. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz waren ähnlich wie in anderen deutschen Zeitungen sorgfältig präpariert und es wurden Versuche unternommen, den Kriegsnöten und der Kriegsmüdigkeit von immer mehr Danzigern entgegenzutreten.

In der Zeit zwischen den Weltkriegen war Danzig neben Breslau und Königsberg der stärkste deutsche Pressemittelpunkt östlich von Oder und Neiße. Die Bedeutung und Macht der Presse in dem damaligen Danzig, das als eine der zeitungsfreudigsten Städte galt, ist schwer zu schätzen. Die Zeitungen spielten in der uns interessierenden Zeit eine weit größere Rolle in der öffentlichen Meinung als es heute der Fall ist. Die große Anzahl der in Danzig erscheinenden Blätter und ihre typologische Verschiedenartigkeit beweisen die Intensität des politischen, kulturellen, und wirtschaftlichen Lebens in der Mottlaustadt. Vor allem in den zwanziger Jahren erlebte das Zeitungswesen in Danzig einen großen

ihrer Ausdrucksform, um sich bei der herrschenden Partei beliebt zu machen, vielfach schärfer als das hiesige Nationalsozialistische

Aufschwung und die Freie Stadt war damals eines der zeitungreichsten Gebiete in diesem Teil Europas. Neben den „Danziger Neueste Nachrichten“ erschienen in der Mottlaustadt u. a. „Danziger Zeitung“ und „Danziger Volksstimme“, die eine wertvolle Quelle zum tieferen und besseren Kennen lernen der Danziger Vergangenheit sind.

Polnische Zusammenfassung

Podsumowanie

Marek Andrzejewski

PRASA W WOLNYM MIEŚCIE GDAŃSKU

Gdańsk może się pochwalić blisko 400-letnią tradycją prasową. Także w okresie międzywojennym był on prężnym ośrodkiem prasowym. Czynnikiem, który miał wpływ na ożywienie tamtejszego rynku prasowego było powstanie w 1920 r. Wolnego Miasta Gdańska. Dzięki temu z treścią wydawanych w Gdańsku gazet często zapoznawano się nie tylko w Berlinie i Warszawie, ale i w stolicach wielu państw europejskich.

Największym gdańskim dziennikiem były „Danziger Neueste Nachrichten”. To założone w 1894 r. przez Gustava Fuchsa pismo stanowiło swego rodzaju wizytówkę Gdańska. Po 1933 r. gazeta została ujednolicona. Liczącym się gdańskim dziennikiem była „Danziger

Volksstimme“. Organ gdańskiej SPD musiał jednak w 1936 r. zakończyć swój żywot. Opiniotwórczymi gazetami były także „Danziger Landeszeitung“ (od 1934 r. „Danziger Volkszeitung”) i „Danziger Allgemeine Zeitung”. Do 1930 r. ukazywała się założona jeszcze w 1858 r. „Danziger Zeitung”. Po przejęciu pod koniec maja 1933 r. władzy w Wolnym Mieście przez NSDAP organ prasowy tamtejszych narodowych socjalistów „Der Vorposten” zmienił nazwę na „Der Danziger Vorposten” i zaczął się ukazywać codziennie.

W międzywojennym Gdańsku wychodziło również szereg pism specjalistycznych, religijnych, związkowych itp. Swoje gazety wydawali w Gdańsku również tamtejsi Polacy, Żydzi, Rosjanie a nawet Chorwaci. Nie ulega wątpliwości, iż dla rynku prasowego w Wolnym Mieście Gdańsku charakterystyczna była duża liczba tytułów i że był on wówczas w tej części Europy znaczącym ośrodkiem prasowym.